

Seniorenfreundlichkeit in Mecklenburg-Vorpommern



**Mecklenburg
Vorpommern**



Ministerium für Soziales
und Gesundheit

Inhaltsverzeichnis

1	Seniorenfreundlichkeit in Mecklenburg-Vorpommern	3
1.1	Allgemeines	3
1.2	Bürgerschaftliches Engagement und Interessenvertretung	4
1.2.1	Ehrenamtliches Engagement in der Selbstverwaltung – Direkte Einflussnahme in den höchsten Gremien der Kommune	5
1.2.2	Seniorenbeiräte – mehr als eine Interessenvertretung von SeniorInnen	6
1.2.3	seniorTrainerInnen – Bürgerschaftliches Engagement für das Gemeinwesen	8
2	Landeswettbewerb „Seniorenfreundlichste Kommune“	10
2.1	Zielstellung und Durchführung des Wettbewerbs	10
2.1.1	Zeitlicher Ablauf des Wettbewerbs	11
2.2	Teilnehmer des Wettbewerbs	12
2.3	Gelungene Praxisbeispiele seniorenfreundlicher Kommunen	13
2.3.1	Preisträger Kommunen bis 1.000 Einwohner	13
	1. Preisträger: Gemeinde Lohmen	13
	2. Preisträger: Gemeinde Bandelin	14
	3. Preisträger: Gemeinde Warsow	15
	3. Preisträger: Gemeinde Dalberg-Wendelstorf	16
2.3.2	Preisträger Kommunen mit 1.001 bis 10.000 Einwohner	17
	1. Preisträger: Stadt Strasburg (Uckermark)	17
	2. Preisträger: Stadt Ostseebad Rerik	18
	3. Preisträger: Stadt Krakow am See	19
2.3.3	Preisträger Kommunen über 10.000 Einwohner	20
	1. Preisträger: Stadt Neustrelitz	20
	2. Preisträger: Hansestadt Stralsund	21
	3. Preisträger: Stadt Ueckermünde	22
3	Kommunale Verantwortungsbereiche zur Gestaltung des demografischen Wandels	23
3.1	Empfehlungen des Deutschen Städte- und Gemeindebundes	23
3.2	Leitbild einer seniorenfreundlichen Gemeinde oder Stadt	24
3.3	Checkliste „Seniorenfreundliche Aspekte“	24
4	Schlussfolgerungen und Ausblicke	25
5	Ansprechpartner	26
6	Literaturempfehlung und verwendete Quellen	26
	Impressum	26

1 Seniorenfreundlichkeit in Mecklenburg-Vorpommern

1.1 Allgemeines

Mecklenburg-Vorpommerns Bevölkerung wird älter. Bis zum Jahr 2020 wird – bei sinkender Gesamtbevölkerungszahl – jeder zweite Bürger älter als 50 Jahre sein. Der Anteil der über 50-Jährigen besitzt damit ein immenses Wachstumspotential:

Anteil der...	Jahr	2006	2020
Gesamtbevölkerung		1,71 Mio.	1,51 Mio.
ab 50 Jahre		39,2%	53,22%
ab 60 Jahre		25,4%	36,2%
ab 80 Jahre		3,5%	8,7%

Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, 3. Landesprognose (Basisjahr 2005), Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern bis 2020 - überarbeitete Fassung 2007, Variante 2 - vom 19. April 2007

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass es dabei regional sehr große Unterschiede gibt. Während sich die Bevölkerungsprognose für die Landkreise Bad Doberan, Ludwigslust und Nordwestmecklenburg durchaus positiv gestaltet, zeichnet sich für die Landkreise Demmin und Rügen sowie die kreisfreien Städte ein überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang ab.

Die mit dem demografischen Wandel verbundenen Herausforderungen werden nur generationsübergreifend zu bewältigen sein. Es wird zukünftig ganz wesentlich darauf ankommen, die Fähigkeiten, Erfahrungen, Potenziale und Stärken der älteren Generation zu nutzen. Ältere Menschen werden die Zukunft deshalb maßgeblich mitgestalten und mitprägen. Es bedarf dabei jedoch einer Korrektur des Altersbildes, das bisher immer noch eher negativ geprägt ist. Das Alter muss als Chance begriffen werden. Die Fähigkeiten und Stärken älterer Menschen müssen stärker in den Vordergrund gerückt werden. Ihnen muss aber auch die Anerkennung und Wertschätzung zukommen, die sie verdient haben.

Ziel der Politik in Mecklenburg-Vorpommern ist es, eine aktive und selbstbestimmte Lebensführung der älteren Menschen möglichst lange zu erhalten und zu fördern. Dazu bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen. Die Landesregierung hat im Landesprogramm „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ die Schwerpunkte ihrer Politik mit und für ältere Menschen festgeschrieben.

Zu diesen gehören beispielsweise die Schaffung eines altengerechten Wohnumfeldes, die Verbesserung der Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement und die Erschließung von Möglichkeiten für lebenslanges Lernen. Arbeitsgruppen, in denen Interessenvertreter der Senioren mitwirken, begleiten den Umsetzungsprozess.

Die konkrete Ausgestaltung der Lebensbedingungen älterer Menschen obliegt jedoch maßgeblich den Städten und Gemeinden. Hier können aktives Alter und Solidarität der Generationen hautnah erlebt und gestaltet werden. In den Städten und Gemeinden sollten eigene, auf die unterschiedlichen regionalen Bedingungen zugeschnittene Konzepte für die Weiterentwicklung der Infrastruktur einer älter werdenden Gesellschaft erarbeitet und umgesetzt werden. Dies kann allerdings nur auf der Basis von Partnerschaften, Bündnissen und Kooperationen mit allen gesellschaftlichen Gruppen und Verbänden sowie mit der Wirtschaft gelingen. Dabei sollten die Städte und Gemeinden nicht darauf verzichten, ihren Gestaltungsspielraum für eine präventive und infrastrukturell orientierte Politik offensiv und demografiesensibel zu nutzen. Gemeinsames Ziel des Landes und der Städte und Gemeinden muss es sein, Mecklenburg-Vorpommern zu einem attraktiven Lebensort zu machen, an dem sich die Menschen wohl fühlen. Beste Voraussetzungen dazu sind durch die Nähe zum Meer, die reizvolle Natur und die ruhige Lage bereits vorhanden.

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es durchaus gelungene Praxisbeispiele von Städten und Gemeinden, die eine aktive seniorenfreundliche Politik umsetzen. Vorgestellt werden in dieser Broschüre die Preisträger des Wettbewerbs „Seniorenfreundlichste Kommune“, deren Aktivitäten zur Nachahmung anregen sollen. Zuvor wird auf die zunehmende Bedeutung des bürgerschaftlichen und politischen Engagements für die Städte und Gemeinden eingegangen. Im 3. Kapitel werden Handlungsempfehlungen für die demografische Zukunftsfähigkeit gegeben und Aspekte benannt, die Städte und Gemeinden als seniorenfreundlich auszeichnen können. Dies soll allerdings nur als Anregung verstanden werden, da - wie bereits beschrieben - die regionalen Voraussetzungen und Bedürfnisse zu beachten sind.

1.2 Bürgerschaftliches Engagement und Interessenvertretung

Die Bürgergesellschaft braucht Bürgerinnen und Bürger, die sich für andere Bürger und für öffentliche Angelegenheiten einsetzen. Unter dem Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“ lässt sich eine Vielfalt gemeinwohlorientierten Engagements zusammenfassen.

Ob nun das klassische Ehrenamt im Vorstand von Vereinen, in der Leitung von Gruppen, im Gemeinderat oder in der Feuerwehr – bürgerschaftliches Engagement findet überwiegend auf kommunaler Ebene statt. Die Kommunen sind der zentrale Ort aktiver Bürgerschaft. Viele Menschen engagieren sich jedoch auch ohne Amt, beispielsweise in befristeten Projekten, in der Kirchengemeinde oder Nachbarschaft, durch Spenden oder politische Beteiligung.

Auch viele ältere Menschen wollen sich aktiv einbringen. Sie sehen das Ehrenamt als eine Form der Anerkennung und Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das Bedürfnis nach sozialen Kontakten und Selbstbestätigung, politisches Interesse und der Wunsch, sinnvolle und gemeinwohlorientierte Aufgaben zu übernehmen, sind starke Motive für das Engagement älterer Menschen. Bürgerschaftliches Engagement kann und soll professionelle Angebote nicht kompensieren, sondern sinnvoll ergänzen.

Mögliche Engagementbereiche

- sozialer Bereich
- Schule, Kindergarten, Jugendarbeit
- Bildungsarbeit
- Freizeit und Geselligkeit
- Kultur und Musik
- Politik und politische Interessenvertretung
- Gesundheitsbereich
- Religion und Kirche
- Umwelt-, Natur-, Tierschutz
- sonstige Bereiche

Eine aktivierende Seniorenpolitik vor Ort kann nur gelingen, wenn ältere Menschen in die örtlichen und regionalen Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Neben dem bürgerschaftlichen Engagement muss deshalb das Thema der Partizipation und Teilhabe der älteren Bürgerinnen und Bürger intensiviert werden.

So können ältere Menschen beispielsweise über Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung der Seniorenpolitik einbezogen werden. Hierbei können Seniorenbeiräte, Seniorenbüros, Seniorenagenturen oder andere Initiativen, die innovative Ansätze im Zusammenwirken mit Kommunen und professionellen Diensten entwickeln, eine maßgebliche Funktion erfüllen. Seniorenpolitik muss mit den Senioren selbst gestaltet werden.

Die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements durch die Gemeinden und Städte

Gerade Gemeinden und Städte können und sollen besonders zu bürgerschaftlichem Engagement und Gestaltungswillen ermutigen, denn Menschen leben gerne in ihrer Gemeinde/Stadt/Region, wenn sie sich mit ihr identifizieren können. Der unentgeltliche Einsatz der Bürgerinnen und Bürger ist nicht selbstverständlich und kein Selbstläufer, es bedarf entsprechender Rahmenbedingungen, damit Einrichtungen, Projekte und Dienste, die zu einem bedeutenden Teil auf ehrenamtlicher Arbeit basieren, weiter bestehen können.

Knapper werdende Kassen auf kommunaler und Landesebene sollten nicht dazu führen, freiwillige Leistungen in den nächsten Jahren zu reduzieren, denn das würde das Wegbrechen engagementfördernder Strukturen bedeuten.

Was Kommunen zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements beitragen können:

- Bereitstellen von Informationen, Beratung
- Schaffung von Rahmenbedingungen zur Ausübung bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe
- Vernetzung der unterstützenden Infrastruktur zur längerfristigen Absicherung und Finanzierung
- Ermöglichung von Fortbildung und Qualifizierung der bürgerschaftlich Engagierten
- Klärung des Versicherungsschutzes
- Anerkennung und Würdigung der ehrenamtlichen Tätigkeit

Zu den vielfältigen Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren, zählt die Ausübung einer Wahlfunktion in den Gemeindevertretungen, Stadtvertretungen bzw. Kreistagen. Die Mitarbeit in einem Seniorenbeirat bzw. das Engagement als seniorTrainerIn sind ebenfalls hervorragende Beispiele eines gelebten bürgerschaftlichen Engagements. Auf die vorgenannten Möglichkeiten eines bürgerschaftlichen Engagements soll im Folgenden näher eingegangen werden.

1.2.1 Ehrenamtliches Engagement in der Selbstverwaltung – Direkte Einflussnahme in den höchsten Gremien der Kommune

Städte, Gemeinden und Landkreise sind geprägt durch ehrenamtliches Engagement in der Selbstverwaltung. Gemeindevertretungen, Stadtvertretungen und Kreistage als die höchsten Organe dieser kommunalen Gebietskörperschaften sind für alle wichtigen Entscheidungen in ihrer Heimatkommune zuständig. Zur Vorbereitung ihrer Beschlüsse bilden sie Ausschüsse, Ortsräte und Beiräte, die ebenfalls von ehrenamtlich tätigen Mitbürgern gebildet werden. Dieses ehrenamtliche Engagement ist die Grundlage der kommunalen Selbstverwaltung. Hier finden sich engagierte Bürger, die bei den allgemeinen Kommunalwahlen sich in Parteien, Wählergruppen oder als Einzelbewerber aufstellen und dort von ihren Mitbürgern gewählt werden. Die besondere Qualität dieses Ehrenamtes „Demokratie“ liegt also nicht nur an der Bereitschaft zur Mitarbeit und an der Kompetenz dieser Mitbürger aller Altersgruppen, sondern auch in der demokratischen Legitimation. Wichtige Entscheidungen sind in dieser Demokratie den Mitengagierten vorbehalten, die dafür von ihren Mitbürgern gewählt worden sind.

Hier bietet sich eine gute Chance für aktive Senioren, auf die Entscheidungen direkt Einfluss zu nehmen und Eigeninitiativen in die höchsten Gremien ihrer Kommunen mit einzubringen. Dieses Engagement betrifft dann alle Gemeindeangelegenheiten und den Zeitraum einer vollen Wahlperiode von fünf Jahren. Senioren können sich auch in den Ausschüssen der Kommunen engagieren. In diese kann man sich als sachkundiger Einwohner von der Gemeindevertretung hinein wählen lassen und ist in diesem Ausschuss genauso stimmberechtigt wie die gewählten Gemeinde- bzw. Stadtvertreter. Die Städte, Gemeinden und Landkreise wissen, wie wichtig ehrenamtliches Engagement nicht nur in ihren eigenen Beschlussgremien ist, sondern auch in Vereinen, Verbänden und Beiräten. Insbesondere dann, wenn die ältere Generation in den Beschlussgremien der Gemeinde eher schwach vertreten ist, sollte es auch im eigenen Interesse der Kommune sein, einen festen und kompetenten Ansprechpartner für Seniorenangelegenheiten zu

benennen. Auch hier empfiehlt sich eine Anbindung an die Beschlussgremien der Gemeinde. Mitglieder des Seniorenbeirates könnten als sachkundige Einwohner in den Ausschüssen oder im Präventionsrat der Kommune Sitz und Stimme haben.

1.2.2 Seniorenbeiräte – mehr als eine Interessenvertretung von SeniorInnen

Warum ein Seniorenbeirat?

Eine Politik mit und für SeniorInnen setzt deren Einbeziehung in die Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse voraus. Dies kann über Seniorenbeiräte/Seniorenvertretungen erfolgen. Diese sind Bindeglieder zwischen Politik und Gesellschaft. Ihre Arbeit im vorparlamentarischen Raum ist eine wichtige Form des bürgerschaftlichen Engagements. Seniorenvertretungen unterstützen und ergänzen die Arbeit demokratisch gewählter Entscheidungsorgane auf kommunaler und überörtlicher Ebene und motivieren ältere Menschen zu aktiver Mitarbeit in ihrer Kommune.

In Mecklenburg-Vorpommern existieren gegenwärtig folgende Strukturen der Seniorenvertretungen:

Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern e.V.
6 Seniorenbeiräte der kreisfreien Städte und 12 Beiräte in allen Landkreisen
über 50 Seniorenbeiräte in weiteren Städten, Ämtern und Gemeinden

Der Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LSB M-V)

Der LSB M-V wurde am 10. November 1994 gebildet. Seit 2002 ist er als gemeinnütziger Verein eingetragen. Im LSB M-V sind die 12 Seniorenbeiräte der Landkreise und 6 Seniorenbeiräte der kreisfreien Städte vertreten. Die Anschriften und Ansprechpartner dieser Seniorenbeiräte sind auf der Homepage des LSB M-V unter www.landesseniorenbeirat-mv.de einsehbar.

Der LSB M-V berät den Landtag und seine Ausschüsse, die Landesregierung und die kommunalen Spitzenverbände zu seniorenpolitischen Themen und unterrichtet die Öffentlichkeit über die Anliegen älterer Menschen, insbesondere unter dem Aspekt der Gestaltung der demografischen Entwicklung im Land. Er wirkt an der Umsetzung des Landesprogramms "Älter

werden in Mecklenburg-Vorpommern" mit und ist führend beteiligt an der Vorbereitung und Durchführung der Altenparlamente.

Eine weitere wichtige Aufgabe, die im Rahmen eines Projektes durch das Ministerium für Soziales und Gesundheit gefördert wird, ist die Unterstützung der Arbeit der örtlichen Seniorenbeiräte durch Beratung, Weiterbildung und Information einschließlich der Organisation von Erfahrungsaustauschen zwischen den Beiräten sowie zwischen Verwaltungen und Seniorenbeiräten der Landkreise und kreisfreien Städte.

Die kommunalen Seniorenbeiräte

Die Mitglieder kommunaler Seniorenbeiräte kommen in der Regel aus Vereinen, Verbänden, Parteien und Einrichtungen. Damit ist der Seniorenbeirat ein Netzwerk, welches die Berücksichtigung verschiedenster Interessen und somit eine angemessene Vertretung aller SeniorInnen der Kommune ermöglicht.

Kommunale Seniorenvertretungen führen oftmals unterschiedliche Bezeichnungen, wie Seniorenrat, Seniorenbeirat u.Ä., und beruhen in der Art ihrer Bildung, Rechtsform und Zielsetzung auf unterschiedlichen Grundlagen (kommunale Satzungen, Geschäftsordnungen, Richtlinien oder Vereinssatzungen). Die Gründung und Existenz von Seniorenvertretungen ist eine freiwillige Angelegenheit der Kommunen. Ob und in welcher Form eine Seniorenvertretung vor Ort gebildet wird, ist von den individuellen Besonderheiten und Verhältnissen abhängig. Ein Patentrezept gibt es hier nicht.

Für die Organisationsform kommunaler Seniorenvertretungen bestehen zwar keine bindenden gesetzlichen Vorgaben, jedoch zeigen bisherige Erfahrungen, dass die Form eines Seniorenbeirates auf der Grundlage einer kommunalen Satzung oder eines Beschlusses der zuständigen Organe die wirksamste Voraussetzung einer erfolgreichen Arbeit ist. Den kommunalen Seniorenbeiräten sollte ein Antragsrecht zugestanden werden, um eigenständig Anträge zu seniorenerlevanten Themen einbringen zu können.

Der LSB M-V sieht in der Hilfe zur Gründung neuer kommunaler Seniorenvertretungen eine wichtige Aufgabe. Empfehlungen für die Bildung von Seniorenvertretungen sind verfügbar unter www.landesseniorenbeirat-mv.de.

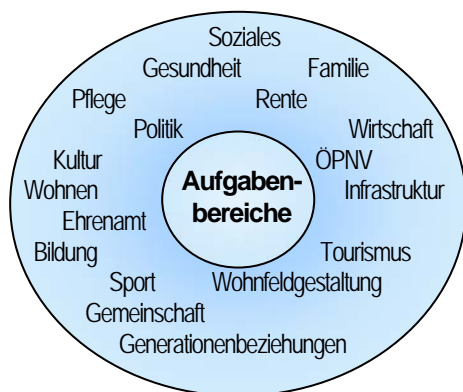
Welche Anliegen haben Seniorenbeiräte?

Seniorenbeiräte arbeiten eng mit deren kommunalen Vertretungen sowie auch mit deren Verwaltungen, Altenhilfeeinrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, Bildungseinrichtungen, Kirchen, Vereinen etc. zusammen.

Sie haben das Ziel, die spezifischen Interessen der älteren Menschen in politische Entscheidungsprozesse gegenüber der Verwaltung und der Wirtschaft und im kulturellen und sozialen Bereich einzubringen. Sie sind eine politische Interessenvertretung, die die Teilhabe älterer Menschen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sichern will. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert parteipolitische und konfessionelle Neutralität sowie Unabhängigkeit von Interessenverbänden jeglicher Art.

Welche Aufgabenbereiche haben Seniorenbeiräte?

Die Aufgabenbereiche der Mitsprache und Mitwirkung im kommunalen Raum sind sehr vielfältig, wie das Leben selbst. Um nur auszugsweise einige zu nennen:



Darüber hinaus wirken Seniorenbeiräte beispielsweise auch bei der Erarbeitung kommunaler Leitbilder und der Entwicklung seniorenfreundlicher Kommunen mit.

Warum eine Seniorenvertretung auf kommunaler Ebene?

1. Seniorenvertretungen bieten älteren Menschen die Möglichkeit der politischen Teilhabe.
2. Seniorenvertretungen bieten Kommunen die Chance, Potenziale älterer Menschen zu nutzen.
3. Seniorenvertretungen gehören zu den wachsenden politisch engagierten Gruppen.
4. Seniorenvertretungen wirken im vorparlamentarischen Raum, sie stellen gelebtes bürgerschaftliches Engagement dar. Ihre Arbeit ist gekennzeichnet durch generationsübergreifendes Denken und Handeln.

1.2.3 seniorTrainerInnen – Bürgerschaftliches Engagement für das Gemeinwesen

In Mecklenburg-Vorpommern agieren zwischenzeitlich über 200 seniorTrainerInnen im bürgerschaftlichen Engagement in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Die landesweite Aus- und Weiterbildung von seniorTrainerInnen ist zweifellos ein Erfolgsprogramm, das vom Ministerium für Soziales und Gesundheit als Landesprogramm „Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement“ begleitet und unterstützt wird. Das zunehmende Interesse an der Ausbildung zu einem qualifizierten bürgerschaftlichen Engagement in unserem Bundesland ist begrüßenswert. Die seniorTrainerInnen werden durch Agenturen in Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, Neustrelitz, Stralsund, Pasewalk und Greifswald in ihrem bürgerschaftlichen Engagement begleitet. Ein Landesnetzwerk wurde durch die seniorTrainerInnen selbst initiiert.

Die Ausbildung

Der Kerngedanke der seniorTrainerIn-Ausbildung ist, Älteren neue Formen der gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen. Es soll ihnen ermöglicht werden, ihre Erfahrungen, Fähigkeiten und Interessen in ein Engagement für und mit anderen Menschen einzubringen, das neben seiner gemeinwohlbezogenen Ausrichtung auch persönliche Sinnstiftung, soziale Einbindung und Anerkennung geben kann.

Der Bildungsträger für die seniorTrainerIn-Ausbildung, der Landesring M-V des Deutschen Seniorenringes e.V., wird maßgeblich durch die oben genannten Agenturen unterstützt, die sowohl für die Vermittlung der seniorTrainerInnen in örtliche Initiativen, Vereine, Gruppen sowie kommunale Handlungsfelder als auch für die Begleitung im Freiwilligenengagement verantwortlich sind.

Das Kurskonzept beinhaltet u. a. folgende Bausteine:

- Gesellschaft im Wandel
- Alter (n) im Wandel
- Bürgerschaftliches Engagement (Strukturen, Unterstützungsformen)
- Kontakt, Gespräch, Moderation
- Rollenprofile in unterschiedlichen Handlungsfeldern
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Konzeptentwicklung (z. B. Projektfinanzierung)

Alle seniorTrainerInnen durchlaufen ferner eine Weiterbildung in jährlichen landesweiten Veranstaltungen, in der sie gezielt und anwendungsbezogen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern und lernen, diese auf ein persönliches Engagement im Freiwilligensektor zu beziehen. In diesen Fachtagungen bzw. Workshops haben sie die Möglichkeit, sich u.a. mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung über aktuelle Probleme, Rahmenbedingungen etc. auseinanderzusetzen. Themen wie „Die Bürgergesellschaft gestalten – neue Partizipationschancen für Ältere“ werden auch künftig Gegenstand der Diskussion sein.

Handlungsfelder

Die vielfältigen Handlungsmöglichkeiten von seniorTrainerInnen können in vier Rollenprofilen zusammengefasst werden.

seniorTrainer handeln als:

- Initiativberater
- Projektentwickler
- Netzwerker
- Teamkoordinator

Vom Engagement der seniorTrainerInnen und ihren Leistungen profitieren unterschiedliche Nutzergruppen im Gemeinwesen und nicht zuletzt die Älteren selbst. Der Einsatz der ausgebildeten seniorTrainerInnen stärkt Bürger, Gemeinden und Städte gleichermaßen. Ihr bürgerschaftliches Engagement macht auch die Älteren in der

Kommune stark. Sie bringen ihre Kompetenzen ein, können mitbestimmen und mitgestalten.

Der Nutzen von seniorTrainerInnen ließe sich weiter fortführen, so zum Beispiel für engagementfördernde Strukturen, für Hauptamtliche, für die Wirtschaft und die Interessenvertretungen.

Inhalte und Formen des bürgerschaftlichen Engagements der seniorTrainerInnen dienen in erster Linie dem Gemeinwohl.

Warum lohnt es sich, seniorTrainerIn zu werden?

Hier eine Antwort einer seniorTrainerin aus Rostock aus dem Grundkurs 2002:



„Wenn ich bei meinen zahlreichen ehrenamtlichen Aktionen meinen Ehrenamtsausweis mit dem Aufdruck seniorTrainerIn überreiche, erlebe ich in der Regel zwei diametral entgegengesetzte Reaktionen: „Toll, was Du alles so machst!“ oder „Wozu machst Du das alles noch?“ Die Antwort ist einfach: „Ich brauche die Kommunikation, den Disput, den geistigen Austausch, die aktive Teilhabe an der Welt von Wissenschaft und Kunst ebenso wie Essen und Trinken. Durch die Qualifikation zur seniorTrainerIn hat mein bürgerschaftliches Engagement eine neue Qualität und einen anderen Zuschnitt bekommen. Das äußert sich z. B. in mehr Selbstvertrauen und Mut zu größeren Projekten und in einer größeren gesellschaftlichen Wertschätzung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit.“

Nachfolgend zwei Praxisbeispiele für den Einsatz von seniorTrainerInnen:

„Kindsein in Schwerin“

Im Auftrag der Stadtvertretung übernahmen seniorTrainerInnen ehrenamtlich die Aufgabe, eine Datenerhebung zur sozialen Lebenslage der Kinder im Alter von 3 – 10 Jahren in Schwerin durchzuführen.

Das Gesamtkonzept beinhaltete die Entwicklung von Fragebögen, die Erstellung einer Datenbank sowie entsprechende Auswertungskriterien.

Schwerpunkte der Befragung waren u.a.:

1. Einstellung zur Schule
2. Bedingungen in Kindertagesstätte und Hort
3. Freizeitverhalten und -angebote
4. Wohnen und Wohnumfeld
5. Urlaub und Ferien
6. Soziale und finanzielle Familiensituation
7. Medienverhalten (PC, TV)
8. Gewalt und Ängste
9. Wünsche und Anregungen für das Leben der Kinder in Schwerin.

In die Befragung wurden Eltern, Kinder der 3. und 4. Klasse der Grundschulen sowie ErzieherInnen und LehrerInnen einbezogen.

Die Ergebnisse, die auch den Leitern von Schulen und Kindereinrichtungen sowie Verantwortlichen aus dem Kinder- und Jugendbereich vorgestellt werden sollen, wurden während einer Hauptausschusssitzung der Stadtvertretung vorgestellt und in Form eines Ergebnisberichtes übergeben.

Die Schweriner seniorTrainerInnen werden aus diesem Bericht weitere Handlungsfelder für die Zusammenarbeit mit der Kommune ableiten und am Thema „dranbleiben“.



„Hörmax“ – Seniorenradio

Um den Heimaltag abwechslungsreicher und freudvoller zu gestalten, initiieren seit 2002 seniorTrainerInnen für die Alten- und Pflegeheime der SOZIUS gGmbH das Seniorenradio „Hörmax“. Diese Projektidee

konnte in einer etwas anderen Form in weiteren Gemeinden und Städten ebenfalls realisiert werden (u.a. Rerik und Neubrandenburg).

Programminhalte:

- Musikwünsche erfüllen
- Geburtstage und Jubiläen würdigen
- Heimbewohner & ihre Lebensleistungen vorstellen
- Informationen über lokale und regionale Ereignisse



Darüber hinaus wurde ein generationsübergreifendes Projekt „Lebenswege und Lebenshorizonte von Jung und Alt“, gestaltet als filmische Dokumentation, entwickelt. Dadurch entstanden u.a. engere soziale Kontakte zwischen angehenden Altenpflegern und Heimbewohnern.

2 Landeswettbewerb „Seniorenfreundlichste Kommune“

2.1 Zielstellung und Durchführung des Wettbewerbs

Die Seniorenfreundlichkeit von Städten und Gemeinden trägt dazu bei, das Leben für ältere Menschen lebenswert zu machen und damit Einsamkeit und Isolation zu verhindern. Ein wichtiger Schwerpunkt ist dabei die Bestandssicherung und Weiterentwicklung der offenen Altenarbeit. Zu den vielfältigen Handlungsfeldern kommunaler Seniorenpolitik zählen insbesondere die Mitwirkung an der Vernetzung und Koordination von Angeboten der Hilfen für Ältere, die Förderung von sozialen Netzwerken älterer Menschen und Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und der Lebenssituation.

Deshalb haben das Ministerium für Soziales und Gesundheit und der Landesseniorenbeirat im Jahr 2006 den Wettbewerb „Seniorenfreundlichste Kommune des Landes Mecklenburg-Vorpommern“ ausgelobt.

Ziel des Wettbewerbs war es, in den Städten und Gemeinden des Landes das Bewusstsein für die

Belange der älteren Menschen weiter zu stärken und mit guten Beispielen zur Nachahmung anzuregen. Gesucht, bewertet und dokumentiert wurden gelungene Praxisbeispiele für eine aktive seniorenfreundliche Kommunalpolitik. Kommunen, die sich dabei besonders hervorgehoben haben, wurden ausgezeichnet.

Im Verlauf des Wettbewerbs wurde deutlich, dass das Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen bei vielen Teilnehmern oftmals einen gewissen „Aha-Effekt“ auslöste. Häufig waren die Bewerber selbst überrascht, wie viel schon für die älteren Menschen in ihren Gemeinden und Städten getan wird, wie viel auch gerade ältere Menschen selbst zu einem guten Lebensumfeld beitragen und wie viele Bereiche eigentlich „seniorenfreundlich“ gestaltet werden können.

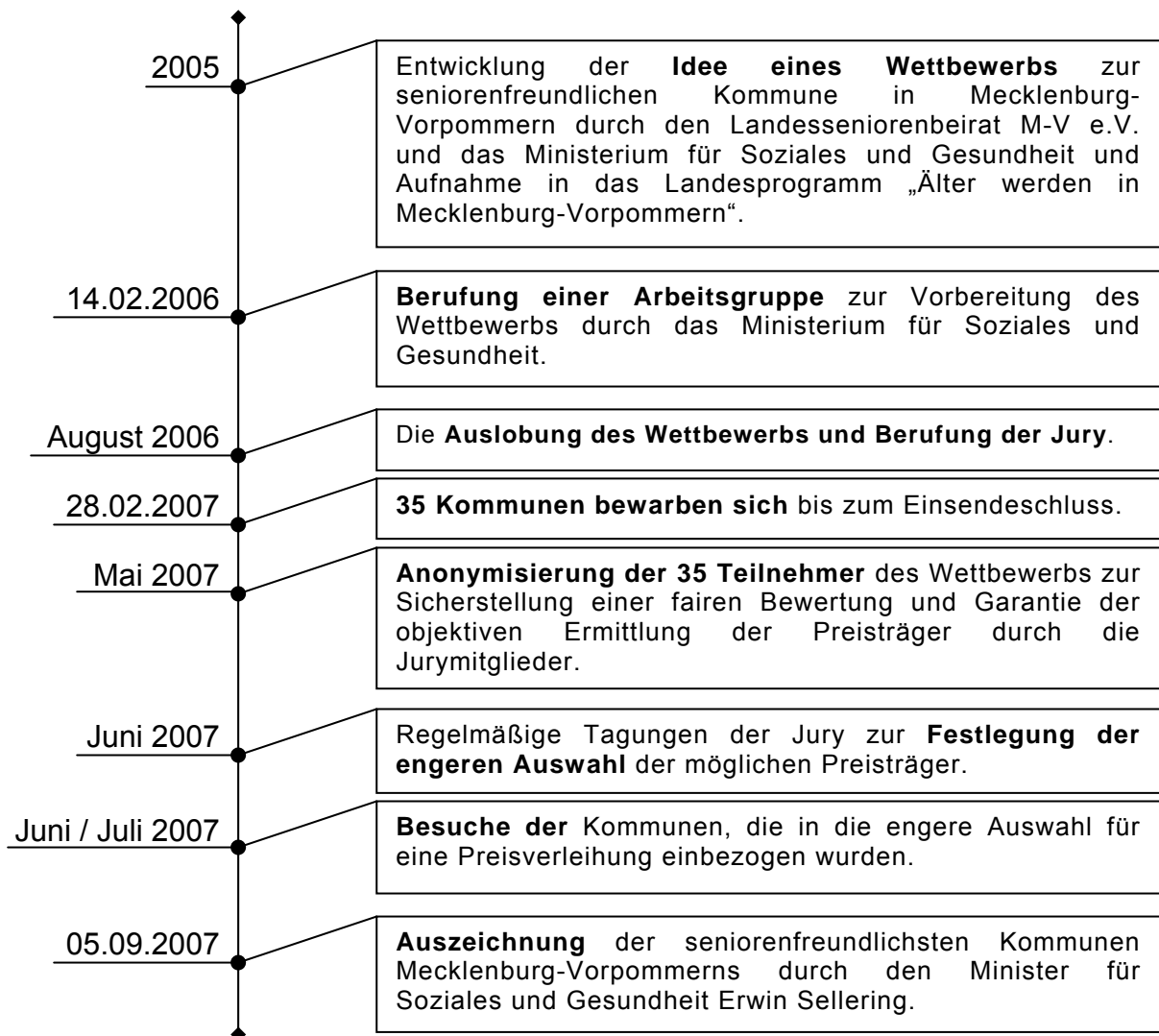
Zur Bewertung der eingesandten Bewerbungen wurde eine Jury berufen.

Mitglieder der Jury

- *Hartmut Renken*
(Vorsitz der Jury, Abteilungsleiter Soziales im Ministerium für Soziales und Gesundheit)
- *Brigitte Paetow*
(Vorsitzende des Landesseniorenbeirats e.V.)
- *Helga Bomplitz*
(Vorsitzende des Landesrings Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Seniorenrings e.V.)
- *Gerhard Evers*
(stellvertretender Vorsitzender des Städte- und Gemeindetages M-V e.V.)
- *Helge-Carl Wendt*
(stellvertretender Vorsitzender des Landesseniorenbeirats M-V e.V.)

So vielfältig „Seniorenfreundlichkeit“ sein kann, so vielfältig und unterschiedlich waren auch die Bewerbungen. Dieser erste Wettbewerb ist aus Sicht aller Beteiligten ein Erfolg. Durch die Präsentationen der 35 teilnehmenden Gemeinden und Städte wurde deutlich, dass in Mecklenburg-Vorpommern bereits viel für, mit und vor allem durch SeniorInnen getan wird. Nachfolgend sollen die Preisträger des Wettbewerbs vorgestellt werden, um anderen Gemeinden und Städten in Mecklenburg-Vorpommern für den weiteren Weg bei der Gestaltung des demografischen Wandels Anregungen zu geben.

2.1.1 Zeitlicher Ablauf des Wettbewerbs



Preisträger des Wettbewerbs Festveranstaltung 5. September 2007



2.3. Gelungene Praxisbeispiele seniorenfreundlicher Kommunen

2.3.1 Preisträger Kommunen bis 1.000 Einwohner

1. Preisträger:

Gemeinde Lohmen

In der Gemeinde Lohmen wird eine hervorragende Kulturarbeit geleistet. Eine Scheune wurde zum Museum und gleichzeitig zum generationsübergreifenden Freizeittreff ausgebaut. Durch die zahlreich stattfindenden generationsübergreifenden Veranstaltungen wird der Zusammenhalt in der Gemeinde gefördert. Derzeit wird eine Bibliothek mit einer dazugehörigen Lesestube eingerichtet. Darüber hinaus findet das Malen gemeinsam mit der Volkshochschule großen Anklang. Die Bilder werden im Rahmen einer eigenen Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Angeboten werden u.a. Englisch- und PC-Kurse für ältere Menschen. Hervorzuheben ist auch die Arbeit mit Behinderten. So wurde ein Sportverein für Rollstuhlfahrer aufgebaut. In einem Projekt „Dorfneuerung“ wurde die Zielstellung entwickelt, barrierefreie Wege zu gestalten. Die Gemeinde Lohmen hat ein Leitbild erarbeitet, anhand dessen u.a. auch die Strategien einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik festgeschrieben werden.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	781	410	371
Anteil über 50 Jahre in %	36,5	31,5	42,0
Anteil über 60 Jahre in %	22,7	18,3	27,5

Quelle: Statistisches Amt M-V



Blick auf Lohmen

2. Preisträger:

Gemeinde Bandelin

In der Gemeinde Bandelin sind gute Rahmenbedingungen für die Tätigkeit der Vereine und Verbände vorhanden. Das Kulturhaus der Gemeinde steht dafür kostenfrei zur Verfügung.

Beispielgebend ist die ehrenamtlich geleitete Bibliothek, die auch den Austausch von Büchern auf Rädern anbietet. Generationsübergreifende Veranstaltungen, wie Bastelnachmittage, Chor, Keramikzirkel, Kreativzirkel, Töpfern und gesellige Nachmittage, werden vom „Drachenverein“ angeboten.

Da die räumlichen Voraussetzungen für Sportangebote fehlen, werden seitens der Gemeinde Fahrten zum Schwimmen und Kegeln organisiert. Hervorzuheben ist die enge Vernetzung zwischen der Gemeinde und dem Landesfrauenverband. Durch das große Engagement aller Vereine und Verbände in Bandelin wird der Zusammenhalt der Gemeinde gestärkt.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	672	325	347
Anteil über 50 Jahre in %	34,7	34,8	34,6
Anteil über 60 Jahre in %	19,3	16,6	21,9

Quelle: Statistisches Amt M-V



Seniorenfahrradgruppe

3. Preisträger:

Gemeinde Warsow

Warsow zeichnet sich durch einen starken Zusammenhalt der Dorfbewohner und ein besonders ausgeprägtes Engagement der ansässigen Vereine und Verbände aus. Das Dorfgemeinschaftshaus wurde gemeinsam mit den Dorfbewohnern saniert. Dort finden nun zahlreiche Veranstaltungen, wie z.B. das Seniorenfrühstück und der Frauentreff, regelmäßig statt. Die Gemeinde organisiert u.a. Bowling- und Kegelveranstaltungen, Theaterbesuche und einen Oma-Opa-Tag gemeinsam mit der Kindertagesstätte. Besonders hervorzuheben ist das Traditionsbewusstsein dieser Gemeinde. So werden unter Einbeziehung aller Vereine und Verbände Dorffeste gemeinsam vorbereitet, durchgeführt und in einer umfangreichen Chronik dokumentiert. In Warsow gibt es einen selbst organisierten Besuchs- und Hilfsdienst für die älteren Einwohner der Gemeinde. Die Zusammenarbeit der Bürgermeisterin mit den einzelnen Vereinen und Verbänden wird als sehr gut eingeschätzt.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	671	343	328
Anteil über 50 Jahre in %	29,7	27,1	32,3
Anteil über 60 Jahre in %	15,9	14,0	18,0

Quelle: Statistisches Amt M-V



Dorfgemeinschaftshaus

3. Preisträger:

Gemeinde Dalberg-Wendelstorf

In Dalberg-Wendelstorf gibt es eine ausgeprägte Anerkennungskultur für die ältere Generation. So stellt beispielsweise die Gemeinde jährlich finanzielle Mittel für die seniorenpolitische Arbeit zur Verfügung. Die Vereine und Verbände können kostenlos Räume für ihre Aktivitäten nutzen. Hervorzuheben ist der Bereich des Seniorensports, die Übungsstunden finden eine rege Beteiligung. Darüber hinaus werden vielfältige Angebote für Ältere bereitgehalten, wie Gedächtnistraining, Bildungsangebote in Form von Ausflügen sowie ein Oma-Opa-Tag in Kooperation mit der Kindertageseinrichtung. Einmal jährlich findet eine Sportwoche mit Angeboten für Jung und Alt statt.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	571	293	278
Anteil über 50 Jahre in %	39,2	35,8	42,8
Anteil über 60 Jahre in %	19,1	15,7	22,7

Quelle: Statistisches Amt M-V



Dörfliches Wohnhaus

2.3.2 Preisträger Kommunen mit 1.001 bis 10.000 Einwohner

1. Preisträger:

Stadt Strasburg (Uckermark)



Die Kommunalpolitiker und die Verwaltung der Stadt Strasburg legen besonderen Wert auf eine intensive Zusammenarbeit mit den Seniorenvereinen. Der Bürgermeister nimmt regelmäßig an den Beratungen des Seniorenbeirats teil. Das enge Vertrauensverhältnis zwischen den verantwortlichen Kommunalpolitikern und den SeniorInnen zeichnet sich auch dadurch aus, dass der Bürgermeister und die Verwaltungsangestellten für die Senioren jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Besonders hervorzuheben ist die ausgeprägte Zusammenarbeit mit dem Nachbarland Polen. Hier werden Projekte durchgeführt, die sich insbesondere mit der deutschen und polnischen Geschichte befassen. Zu erwähnen sind auch die enge Zusammenarbeit mit der „Pommerania“ und mit der „Universität des 3. Lebensalters“ in Stettin (Szczecin). In Strasburg werden alle Möglichkeiten einer Anerkennungs- und Würdigungskultur über die Grenzen der Stadt, des Landkreises und des Landes hinaus genutzt.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	5.934	2.846	3.088
Anteil über 50 Jahre in %	44,3	40,3	48,0
Anteil über 60 Jahre in %	29,6	24,7	34,0

Quelle: Statistisches Amt M-V



Marktplatz

2. Preisträger:

Stadt Ostseebad Rerik



Im Ostseebad Rerik wird eine hervorragende Zusammenarbeit zwischen der Gemeindevertretung, der Verwaltung und dem Seniorenbeirat praktiziert. Dem Seniorenbeirat wurde der Status eines regulären Ausschusses der Stadtvertretung zuerkannt. Damit sind Rede- und Antragsrecht gewährleistet. Eine gute Zusammenarbeit gibt es auch mit der Kirche. Durch die Kirchengemeinde werden Veranstaltungen von und für Senioren angeboten. Im Rahmen des Projektes „Offene Kirchen“ ist die Kirche für die Öffentlichkeit zugänglich. Vom Seniorenbeirat werden zahlreiche generationsübergreifende Aktivitäten organisiert, so z.B. Handy- und Computerlehrgänge für SeniorInnen und ein Seniorenwandertag. In Rerik wird auch Behindertensport ermöglicht.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	2.355	1.128	1.227
Anteil über 50 Jahre in %	46,6	41,0	51,8
Anteil über 60 Jahre in %	31,3	25,9	36,3

Quelle: Statistisches Amt M-V



Haffplatz

Besonders aktiv in das Leben der Stadt bringt sich eine seniorTrainerin ein, die den Seniorenbeirat gegründet hat und zahlreiche Projekte initiiert. Dazu gehören z.B. ein Hörfunkprogramm „Hörmax“ für Pflegeheimbewohner sowie ein ehrenamtlicher Besuchsdienst „Sonnenblumentrio“ für Heimbewohner. Auf der Homepage der Stadt können sich Vereine und Verbände präsentieren. Rerik ist als Wohnstandort für ältere Menschen attraktiv, es gibt einen starken Zulauf dieser Altersgruppe.

3. Preisträger:

Stadt Krakow am See

Die Stadt Krakow am See zeichnet sich insbesondere durch eine sehr gute Infrastruktur und ein breites generationsübergreifendes kulturelles und sportliches Angebot aus. Alle kulturellen Angebote, die durch die Seniorinnen und Senioren gestaltet bzw. angeboten werden (bspw. Chor), werden kostenfrei bei Veranstaltungen der Kommune genutzt. Dies gilt auch für Gebäude, die seitens der Stadt für das Gemeinwesen zur Verfügung gestellt werden, so z.B. die Schule als Museum, die Synagoge als Kommunikationszentrum sowie die Nutzung vorhandener Gebäude als Gemeinschaftstreffe für alle Generationen, für Sportveranstaltungen u.ä..

Besonders hervorzuheben ist die Initiative einer seniorTrainerin, durch die die Kulturarbeit in der Stadt maßgeblich verbessert und aktiviert wurde. Sie initiierte z.B. eine Spinnstube, einen Computerkurs, Sportangebote und eine Tauschbörse.

Die finanzielle Absicherung der seniorenpolitischen Arbeit in der Stadt bietet den Akteuren Sicherheit für die Planung ihrer Maßnahmen. In der Stadt gibt es, anders als in anderen Städten, keinen Wohnungsleerstand.



Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	3.530	1.748	1.782
Anteil über 50 Jahre in %	45,7	42,9	48,4
Anteil über 60 Jahre in %	29,4	25,7	33,1

Quelle: Statistisches Amt M-V



Spinnfrauen und Handarbeitszirkel

2.3.3 Preisträger Kommunen über 10.000 Einwohner



1. Preisträger:

Stadt Neustrelitz

Neustrelitz verfügt über ein Leitbild für die Stadtentwicklung, das die Bedarfe aller Generationen gleichermaßen berücksichtigt. In Neustrelitz gibt es beste Voraussetzungen, dass sich ältere Menschen sowie Vereine und Verbände einbringen und mitbestimmen können. Innerhalb der Stadtverwaltung ist unstrittig, dass SeniorInnen mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen wertvolle Ratgeber in seniorenpolitischen Fragen sein können. In Neustrelitz sind sowohl die räumlichen als auch die materiellen Voraussetzungen für eine aktivierende Seniorenpolitik vorhanden. Die Stadt verleiht in Anerkennung und Würdigung des Freiwilligenengagements einen Ehrenamtspreis. Darüber hinaus fördert und unterstützt sie den Aufbau einer Freiwilligenagentur sowie einer Ehrenamtsbörse. Durch die Bereitstellung eines Kultur- und Sozialpasses sowie einer Seniorcard des Theaters wird älteren Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ermöglicht.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	22.152	10.752	11.400
Anteil über 50 Jahre in %	42,2	38,3	45,9
Anteil über 60 Jahre in %	28,0	24,0	31,7

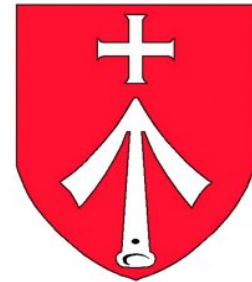
Quelle: Statistisches Amt M-V



Orangerie

2. Preisträger:

Hansestadt Stralsund



Die Hansestadt Stralsund praktiziert eine starke Einbeziehung des Seniorenbeirates in das politische Geschehen. Der Seniorenbeirat ist in die Hauptsatzung der Stadt aufgenommen. Dadurch ist eine langfristige, kontinuierliche und zielgerichtete Arbeit sichergestellt. Durch sein Rede- und Antragsrecht hat der Seniorenbeirat die Möglichkeit, Planungen in den Bereichen Wohnen, Bauen, Bildung, Kultur, Nahverkehr usw. maßgeblich zu beeinflussen und mitzugestalten. Vom Seniorenbeirat wird auch eine Vielzahl generationsübergreifender Projekte initiiert, wie z.B. das Projekt „Zeitzeuge“, das ältere Menschen in die Unterrichtsgestaltung der Schulen einbezieht. Auch die Computerkurse von SchülerInnen für SeniorInnen oder das Bildhauerprojekt mit Schülern „Gemeinsam in einem Boot“ sind Beispiele des generationsübergreifenden Dialogs der Hansestadt. Stralsund hat für sozial Schwache einen Seniorenpass herausgegeben. Dieser ermöglicht den SeniorInnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Hervorzuheben ist die kooperative Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch des Stralsunder Seniorenbeirates mit den Seniorenbeiräten anderer Städte und Landkreise.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	58.288	28.331	29.957
Anteil über 50 Jahre in %	42,8	38,9	46,6
Anteil über 60 Jahre in %	29,2	25,1	33,2

Quelle: Statistisches Amt M-V



Damen bei...

3. Preisträger:

Stadt Ueckermünde



In Ueckermünde gibt es eine hervorragende Zusammenarbeit zwischen den Entscheidungsträgern aus Verwaltung und Politik sowie dem Seniorenbeirat. Damit besteht für den Seniorenbeirat die Möglichkeit, aktiv auf eine nachhaltige Seniorenpolitik Einfluss zu nehmen. In Abstimmung mit den Fachausschüssen der Stadtvertretung ist es gelungen, wesentlich zur Verbesserung der Infrastruktur beizutragen. SeniorInnen werden beispielsweise aktiv beteiligt bei Entscheidungen zur Stadtentwicklung, bei Sanierungsvorhaben der Altstadt sowie bei Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit älterer Bürger im Straßenverkehr. Der gesamte Innenstadtbereich konnte so barrierefrei gestaltet werden. Hervorzuheben ist die Kooperation von Seniorenbeirat, Kirche, Gremien der Stadt und den Seniorenverbänden. Eine besondere Angebotsvielfalt gibt es im Bereich des Sports. Durch den ansässigen Turnverein 1861 werden u.a. Sportveranstaltungen mit geistig Behinderten organisiert. Auch generationsübergreifende Projekte werden durchgeführt. Die städtische Internetseite wurde in Zusammenarbeit mit den SeniorInnen seniorenfreundlich gestaltet.

Demografische Daten:

(Stand 31.12.2006)

	Gesamt	♂	♀
Einwohnerzahl:	10.399	5.319	5.080
Anteil über 50 Jahre in %	42,1	37,6	46,7
Anteil über 60 Jahre in %	26,5	22,0	31,3

Quelle: Statistisches Amt M-V



Barrierefreier Marktplatz

3 Kommunale Verantwortungsbereiche zur Gestaltung des demografischen Wandels

3.1 Empfehlungen des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Der Deutsche Städte- und Gemeindebund hat unter dem Motto „Älter werden in Deutschland – Kommunen stellen sich der Herausforderung“ Empfehlungen in Form von Thesen entwickelt, die insbesondere Herausforderungen und Handlungsansätze in der Altenarbeit und kommunalen Seniorenpolitik aufzeigen. Diese nachfolgend aufgeführten Empfehlungen bilden auch die Grundlage für die Arbeit des Städte- und Gemeindetages Mecklenburg-Vorpommern:

1. Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland verändert sich, wenn auch regional unterschiedlich, dramatisch. Die Städte und Gemeinden müssen sich insbesondere auf einen überproportional zunehmenden Anteil älterer Menschen einstellen. Demografisch ausgedrückt: aus der „Alterspyramide“ wird ein „Alterspizil“.

2. Durch die demografische Entwicklung entstehen enorme Herausforderungen, die nahezu alle kommunale Handlungsfelder berühren, von der Stadtentwicklung über den Wohnungsbau, die Gesundheitsprävention und die Ausgestaltung der sozialen Dienste, aber auch die Bildungs-, Kultur- und Sportpolitik. Die gemeindliche Ebene bietet wegen der größten Nähe zu den Menschen und deren Problemlagen die grundsätzlich geeignete Ebene der Problemlösung. Erforderlich ist die Neubewertung und Anpassung der „klassischen“ Altenhilfe.

3. Die Kommunalpolitik muss in der Altenarbeit und Seniorenpolitik darauf reagieren, dass die Altersphase sich weiter ausdehnt, sich die Lebenslagen der älteren Menschen immer mehr unterscheiden, immer mehr Ältere allein leben, das Haushalts- und Familienstrukturen sich verändern und die Altersgruppen inhomogen sind. Hinzu kommt, dass immer mehr Ältere Migrationshintergrund haben.

4. Kommunale Seniorenpolitik hat die Aufgabe, menschliche Würde und individuelle Persönlichkeit im Alter zu erhalten. Dazu gehört auch, ein positives Bild vom Alter und vom Altern zu vermitteln. Viele Ältere sind gesünder und leistungsfähiger als frühere

Generationen und wollen ihre Kompetenzen aktiv einbringen.

5. Die zunehmende Bedeutung der Seniorenpolitik ist nicht auf den jeweils begrenzten Bereich der einzelnen Gemeinde beschränkt, sondern erfordert zunehmend interkommunales Handeln. Der demografische Wandel der Gesellschaft verlangt die Weiterentwicklung organisatorischer Formen, an denen sich alle beteiligen, die in der Seniorenpolitik tätig sind. Den Städten und Gemeinden kommt eine Koordinations- und Vernetzungsstruktur zu.

6. Die Städte und Gemeinden sollten die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass selbstverantwortliches und selbstständiges Handeln und Leben auch in Zukunft so lange wie möglich sichergestellt sind. Kommunale Seniorenpolitik sollte das bürgerschaftliche Engagement älterer Menschen unterstützen sowie die Partizipation an Entscheidungsprozessen und der Umsetzung konkreter Maßnahmen fördern.

7. Altenarbeit und Seniorenpolitik sind eine kommunale Querschnittsaufgabe und Teil der Daseinsvorsorge. Die Gestaltung der Altenarbeit erfordert ressortübergreifende und interdisziplinäre Sicht. Viele Aktivitäten und Maßnahmen für Ältere kommen auch anderen Personengruppen zugute.

8. Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation nehmen bei der Sicherung und Verbesserung der selbständigen Lebensführung eine wichtige Rolle ein. Ältere wollen in ihrer Wohnung verbleiben. Kommunale Wohnungspolitik und Bauleitplanung sind insoweit wichtige Felder, insbesondere für die Schaffung neuer Wohnformen und die Weiterentwicklung des Wohnraumangebots für ältere Menschen. Dazu zählt auch das Vorhandensein haushaltsnaher Dienste.

9. Der systematische Ausbau von Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation spielt eine wichtige Rolle für die eigenständige Lebensführung älterer Menschen. Dazu sollten die Städte und Gemeinden z.B. gemeinsam mit Sportvereinen und anderen Trägern Projekte entwickeln. Der offenen Altenarbeit kommt besondere Bedeutung zu: Bund, Länder und Sozialversicherungsträger sind aufgerufen, die erforderliche ambulante und stationäre Versorgung sicherzustellen.

10. Die Weiterentwicklung der Altenarbeit und Seniorenpolitik erfordert vor dem Hintergrund der enormen Herausforderungen eine ausreichende Finanzausstattung der Städte und Gemeinden. Die Sozialversicherungssysteme dürfen nicht weiter zu Lasten der Kommunen zurückgefahren werden.

3.2 Leitbild einer seniorenfreundlichen Gemeinde oder Stadt

Kommunale Seniorenpolitik sollte zwei Perspektiven haben:

- in Wahrnehmung der kommunalen Daseinsvorsorge eine primär sozialpolitische Perspektive, die die Sicherheits- und Schutzfunktion der Kommunen bei besonderem Bedarf wie Krankheit, Hilfs- und Pflegebedürftigkeit beinhaltet und
- eine Perspektive, die auf die Förderung der Selbstbestimmung, den Erhalt der Selbstständigkeit sowie die Selbst- und Mitverantwortung älterer Menschen zielt.

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern ist die Entwicklung eines Leitbildes für eine seniorenaktivierende Kommune von besonderer Bedeutung. Diese Leitbildvorstellung sollte dadurch gekennzeichnet sein, dass

- sie die Kompetenzen und die Erfahrungen der SeniorInnen ernst nimmt,
- sie die Potenziale der Älteren aufgreift, für andere kommunale Akteure nutzt und in Beiträge zur Lebensqualität für alle umwandelt,
- die bewusste und zielgerichtete Tätigkeit zum sinnvollen Leben im Alter zählt.

Entscheidungssträger aus Politik und Verwaltung müssen bereit sein, die demografische Alterung produktiv zu gestalten. Die von den Älteren angestrebten Mitwirkungsprozesse erfordern den Übergang von der „ anbietenden“ zur „ermöglichenden“ Kommune, d. h. die kommunalen Entscheidungssträger mit ihren Verwaltungen

- stellen sich um auf die Rolle von Netzwerkmitgliedern zusammen mit anderen Akteuren,
- sie werden auch im Seniorenbereich von „Letztentscheidern“ zu Initiatoren von öffentlichen Diskursen,
- sie werden Ermöglicher von Selbsthilfe und Eigenverantwortung,
- sie spielen eine Rolle als Berater für Selbstorganisation und Netzwerkbildung,
- sie wirken als Moderator in Konflikten bei Planungsprozessen, in der Zielfindung für kommunale Entwicklungsprozesse.

3.3 Checkliste: „Seniorenfreundliche Aspekte“

Die „Seniorenfreundliche“ Kommune

- hat ein neues Altenbild, nach dem auch Ältere in der Lage sind,
- Verantwortung bei der Gestaltung kommunaler Prozesse zu übernehmen,
- berücksichtigt die Vielfalt und Heterogenität der Gruppe der Senioren,
- unterstützt Aktivitäten auf vielfältige Weise,
- fördert zivilgesellschaftliches Engagement und Selbstorganisation,
- fördert eine Kultur der Beteiligung, auch für SeniorInnen,
- stellt kommunale Probleme bei der Umsetzung seniorengerechter Erfordernisse in der Öffentlichkeit zur Debatte,
- fördert die Teilhabe und Mitwirkung an öffentlichen und gemeinschaftlichen Angelegenheiten,
- macht Flächen und Räume für Aktivitäten der SeniorInnen verfügbar,
- trägt Organisationswissen bei/ermöglicht Qualifikation, Weiterbildung,
- hilft Kooperationen und Netzwerke für und mit SeniorInnen herzustellen.

4 Schlussfolgerungen und Ausblicke

Ältere Menschen dürfen nicht als Zukunfts-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktfaktor unterschätzt werden.

Mecklenburg-Vorpommern strebt neben dem Status des Gesundheitslandes Nr. 1 auch die Position als Vorreiter in der Gestaltung des demografischen Wandels an. Den kommenden Herausforderungen stellen sich das Land ebenso wie die Gemeinden und Städte geme, denn ein seniorenfreundlicher Ort dient allen Bürgern: Nicht nur SeniorInnen fühlen sich wohl, sondern auch Menschen aller anderen Altersgruppen. Anforderungen, die SeniorInnen an ihr Lebensumfeld stellen, machen auch das Lebensumfeld der jüngeren Generationen attraktiver. Deswegen ist eine seniorenfreundliche Gemeinde oder Stadt kein Ansatz, der nur den Älteren zugute kommt. Eine seniorenfreundliche Gemeinde oder Stadt ist deshalb für alle Bewohner gewinnbringend und förderlich.

Das Hauptziel aller Aktivitäten lautet, den Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und die Solidarität untereinander und im Besonderen zwischen den Generationen aufrechtzuerhalten.

Es ist eine grundlegende Notwendigkeit, die älteren Menschen in diese Gestaltungsprozesse einzubeziehen.

Der Fakt, dass die Bevölkerung schrumpfen und es zeitgleich mehr ältere Menschen in den Gemeinden und Städten geben wird, darf nicht als Hemmnis gesehen werden. Vielmehr ist er eine Chance, neue Wege zu gehen.

Dies gilt auch besonders für das bürgerschaftliche Engagement. Wichtig ist, die Bedingungen vor Ort zu berücksichtigen und diese entsprechend den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren anzupassen.

Diese Broschüre zeigt bereits vielfältige Bereiche auf, die zur Seniorenfreundlichkeit einer Gemeinde oder Stadt beitragen können.

Gerade die Beispiele einzelner Gemeinden und Städte, die eine Platzierung im Landeswettbewerb „Seniorenfreundlichste Kommune Mecklenburg-Vorpommerns“ erhielten, verdeutlichen, dass sich schon viele Kommunen in unserem Bundesland den Herausforderungen des demografischen Wandels stellen. Dabei werden ältere Menschen jedoch nicht nur als Objekte der Handlungen gesehen, sondern als Subjekte der Aktivitäten anerkannt und geschätzt.

Selbstverständlich gibt es immer noch Möglichkeiten und Bedarfe, die Seniorenfreundlichkeit zu steigern. Jeder Einzelne sollte sich dieser Aufgabe bewusst werden und daran mitwirken.

Seitens des Ministeriums für Soziales und Gesundheit ist vorgesehen, gemeinsam mit dem Landesseniorenbeirat den Landeswettbewerb „Seniorenfreundlichste Kommune“ im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel regelmäßig, mindestens jedoch einmal je Wahlperiode, zu wiederholen.

5 Ansprechpartner

Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern e.V

Haus der Begegnung Schwerin
Perleberger Straße 22
19063 Schwerin

Tel.: 0385-555 79 70
0385-555 79 93
Fax: 0385-555 89 61

E-Mail:
info@landesseniorenbeirat-mv.de
Internet: www.landesseniorenbeirat-mv.de

Städte- und Gemeindetag Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Haus der Kommunalen Selbstverwaltung
Bertha-von-Suttner-Straße 5
19061 Schwerin

Tel.: 0385-30 31 210
Fax: 0385-30 31 244

Internet: www.stgt-mv.de

Landesring Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Seniorenringes e. V.

Martinstraße 1/1a
19053 Schwerin

Tel.: 0385-5574962
Fax: 0385-5574963

E-Mail:
Seniorenbuero_Schwerin@t-online.de
Internet: www.efi-mv.de

Ministerium für Soziales und Gesundheit

Referat IX 420
Seniorenpolitik, Renten- und
Unfallversicherung
Friedrich-Engels-Straße 47
19061 Schwerin
Tel.: 0385-588 9450

E-Mail:
Poststelle@sm.mv-regierung.de
Internet: www.sozial-mv.de

6 Literaturempfehlung und verwendete Quellen

- Sozialministerium Schwerin (2006):
Landesprogramm „Älter werden in
Mecklenburg Vorpommern“.

Seniorenfreundlichkeit:

- Grymer, H. / Köster, D. / Krauss, M. /
Ranga, M.-M. / Zimmermann, J. C. (2005):
**Altengerechte Stadt - Das Handbuch.
Partizipation älterer Menschen als
Chance für die Städte.** Münster.
ISBN 3981060601

PDF-Version:

http://www.lsv-nrw.de/fileadmin/Dokumentenablage/lsv-nrw/Veroeffentlichungen/HB_Altengerechte_Stadt_web.pdf

- **Seniorenbeirat Rheine: Die
seniorenerechte Stadt** Lebensqualität
und die Gestaltung von Lebensräumen in
der Stadt.

PDF-Version:

http://www.rheine.de/pics/medien/1_1196843168/seniorenbrosch.pdf

Kommunale Handlungsstrategien:

- <http://www.wegweiserdemographie.de/>
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2006):
**Demographie konkret -
Handlungsansätze für die kommunale
Praxis.** Gütersloh.
ISBN 978-3-89204-850-3

Impressum